

Teil 6 Farösund – Farö

Sonntag, 28. Juli Farösund nach Lauterhorn auf Farö, 7nm

die 7 Meilen segel wir locker im Vormittagsbereich und kommen vor 12 Uhr an, was recht günstig ist, weil dieser einzige Yachthafen auf der Insel sehr gerne angelaufen wird. Wir bekommen einen ordentlichen Liegeplatz und bleiben erst mal.

Zu Hochzeiten – erzählte man uns – sind Dreierpäckchen hier Standard. Na gut die allerhöchste Ferienzeit ist wohl schon rum, trotzdem sind noch sehr viele Urlauber auf der Insel. Es scheint ein gut beworbener Urlaubsgeheimtipp für Schweden zu sein.



Die Rauken, die wir beim Anlaufen des Hafens Lauterhorn vom Wasser aus gesehen hatten, entpuppen sich als von Besuchern aufgestapelte Steinsäulen. Gerade drum finden wir die schön. An vielen anderen Strandabschnitten wird extra darauf hingewiesen keine Steinsäulen aufzuschichten, wohl damit das natürliche Landschaftsbild nicht verändert wird.



Der Ausflug per Roller nach Lauter führt uns in ein angenehmes Gartencafe, das als Nebengebäude eine dachlose Hausruine mit Atelier hat. Bei dem schönen Wetter herrscht hier eine sehr entspannte Stimmung.



Etwas weiter finden wir zum Fischerhafen, wo tatsächlich noch Fischerhütten, Boote und Stege gelegentlich in Betrieb sind. Der Strand wird sehr grobkörnig, alles flachgeschliffene Steine von 5 – 50 cm Durchmesser. Unsere Badestelle wäre noch besser, wenn die Steine im Wasser nicht so glitschig wären. Wir schaffen das ohne blaue Flecken und Stürze und kommen noch zu dem erfrischenden Bad.



Bei der Fahrrad und Autovermietung erfragen wir die Preise 10 Euro pro Fahrrad und Tag, 50 Euro pro Auto und Tag.

Montag, 29. Juli

Die Sonne macht sich rar, es bleibt bedeckt und leicht schwül. Wir bekommen in Lauter einen Golf für 40 Euro recht unbürokratisch mit handschriftlichem Mietvertrag gegen Barzahlung. Und nun tingeln wir gerne faul und unbeschwert Farö rund. Im Südosten ist Heide-Kiefernlandschaft.





Auf halber Strecke zur Nordostspitze ist der Parkplatz bei Bistro Albatross neben Kutens Bensin knüppeldicht vollgeparkt. Das ist wohl hier total angesagt. Das Mittagsmenü auf der Terrasse, Salatschüssel mit Krabben für Mo und Roastbeef für mich, schmeckt gut und ist für schwedische Verhältnisse mit 13,50 Euro preiswert.



Drüben bei Kutens Bensin ist noch mehr los. Da stehen die Leute geduldig in langer Schlange, umgeben vom morbiden Charme amerikanischen Autoschrotts der übelsten Sorte. Na ja, uns erfasst die Begeisterung nicht wirklich.





Die Weiterfahrt zum Leuchtturm bringt uns durch eine große Ferienanlage beim sogenannten Südstrand. Hier sind sehr viele Leute, fast ausschließlich Schweden natürlich. Nichts wie weiter. Beim Leuchtturm soll man fürs Parken bezahlen, was wir geflissentlich unterlassen, bei den 15 Minuten, die wir uns hier aufhalten. Auch nicht so toll.

Weiter durch Kiefernwälder und Ferienhaussiedlungen vorbei am Nordstrand lassen wir die Ferienhauptansammlung hinter uns und laufen die nächste Halbinsel Langhammer an. Auch hier viele Menschen, heute machen wohl alle, fast alle sightseeing.

Hier wird der Strand, oder besser die Kiesküste, besonders breit und erinnert uns in ihrer Kargheit an südmarokkanische Küstenabschnitte.



Die Rauken sind hier besonders groß und bizarr. Hier haben Landhebung und Weststürme eine ganz eigenartige Landschaftsform geschaffen. Die Stufigkeit der Kiesküste könnte ähnlich wie Jahresringe beim Holz, Ergebnis klimatischer und geologischer Phasen sein. Wie ihm auch sei, es ist einfach eine besondere Gegend hier auf dem Gotländischen Gebiet.



Das war mal ein Fischerdorf, das die Landbevölkerung mit Nahrung aus dem Meer versorgte. Heute versorgt es uns Touris mit einem Eindruck von früher, als das meiste noch aus Holz war.



Dienstag, 30.Juli

in den Morgenstunden regnet es wie angesagt und wir warten erst mal ab. Es ist zwar segelbarer Wind aus günstiger Nordost Richtung. Aber so richtig Lust zum Ablegen haben wir beide nicht. Die kräftigen Böen pfeifen auch ganz gut durch die Takelage. Wir bleiben noch einen Tag.

Nachmittags rafft Mo mich noch auf zu einer kleinen Wanderung am Steinsäulenstrand nordwärts. Es pustet aus Norden und zurück war Bewegung an der frischen Luft dann doch recht gut.

Stell dir vor der Wind weht kräftig genau in die Richtung deines langen Heimwegs und du bleibst einfach im Hafen, weil du heute keine richtige Lust hast. Wenn für den Heimweg die Winde ungünstig werden, gibts eben noch ein paar Hafentage oder Motoretappen.

Unsere zeitliche Ungebundenheit, die finanzielle Sicherheit, und die toi-toi-toi, recht gute Gesundheit sind ein Luxus, über den wir uns andauernd freuen und für den wir dankbar sind.